

Liebe KALEB-Mitglieder und Freunde!

Wir sind informiert: ein Baby ist unterwegs. Meine Frau und ich werden ein weiteres Mal Großeltern. Wir beten für das Kind und die Mutter und die ganze Familie und sind gespannt: Junge oder Mädchen? Welche Gaben wird das Kind haben und welchen Weg wird es nehmen? Der Gedanke, dass ein solch kleiner Mensch "weggemacht" wird ist verstörend. Und zu denken, dass dies in unserem Land an jedem Arbeitstag 400 Kinder im Mutterleib betrifft, ist fast nicht auszuhalten. Doch leider zieht die populistische Forderung nach "Entstigmatisierung von Schwangerschaftsabbrüchen" immer weitere Kreise und mir schaudert: Wollen wir wirklich eine Gesellschaft, in der eine Abtreibung juristisch genauso bewertet wird wie eine Blinddarm-OP oder ein Haarschnitt?

Trauer und Trost

Anbei ein Flyer zu dem Büchlein "Mami, es geht mir gut" mit dem persönlichen Erfahrungsbericht einer Mutter, die 2021 ihr 4. Kind tot zur Welt brachte. Mit ihrer Geschichte möchte die Sternenmama Mut machen und Hoffnung weitergeben, vor allem anderen Betroffenen. Sie beschreibt, wie sie selbst durchgetragen, ermutigt und getröstet wurde und welche Rolle dabei der Ort gespielt hat, von dem sie glaubt, dass ihre Tochter dort auf sie wartet. Diesen tiefen Trost wünscht sie jedem, der diese tragische Erfahrung machen musste.

Kultur des Todes

So nannte Prof. Dr. Manfred Spieker schon 2005 treffend die Bestrebungen "das Töten gesellschaftsfähig zu machen, indem es als medizinische Dienstleistung oder als Sozialhilfe getarnt wird." (Buch "Der verleugnete Rechtsstaat"). Wie weit sich die "Kultur des Todes" schon in die alltäglichen politischen Debatten vorgearbeitet hat, findet sich pointiert in einer aktuellen [Presseerklärung der ALFA](#) zum aktuellen SPD-Positionspapier.

Ja, leider: 100.000 Abtreibungen im Jahr erregen bei den meisten Bürgerinnen und Bürgern unseres Landes gerade mal ein Schulterzucken: "Na und? Abtreibungen gibt es schon so lange die Menschheit existiert. Wir sind froh, dass sie bei uns nicht mehr im Hinterhof mit erheblichen Sterberisiko passieren, sondern von medizinischem Fachpersonal durchgeführt werden." Zahlen erschüttern uns nicht mehr. Aber vielleicht die fünf Kinder, die im Jahre 2021 bei Spätabtreibungen im US-Bundesstaat Minnesota lebend zur Welt gekommen sind? Leider kümmerte sich niemand vom anwesenden medizinischen Personal um diese Babys, denn sie waren zum Sterben verurteilt. [Seit Mai 2023](#) wurde nun die Berichtspflicht über solche lebensfähigen Abtreibungsüberlebenden in Minnesota abgeschafft. Es gibt also eine Aufregung weniger, denn keiner weiß mehr, ob und wieviele kleine Menschen von korrekten Erwachsenen links liegen gelassen wurden.

Doch es regt sich auch Widerstand. Prof. Dr. med. Barbara Schmalfeldt, Präsidentin der DGGG (Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe) bewertet eine "zeitliche Abstufung der Menschenwürde" im Bericht der Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung als "aus perinatologischer Sicht nicht nachvollziehbar". Im gleichen Heft Frauenarzt 6/2024 heißt es im Blick auf die Freigabe von Abtreibungen bis zur 22./24. Lebenswoche: Wir halten "eine Graduierung des menschlichen Lebensschutzes, welche sich durch die (Un)abhängigkeit von Dritten definiert, für nicht nachvollziehbar und problematisch."

Abtreibung verdeckt Missbrauch

Im Anhang findet Ihr heute auch einen Bericht über eine 16-jährige in Indien, "Divya sagte nur drei Worte". Er ist von Johanna Duraraj aus dem sehr lesenswerten Juni-Rundbrief von "Life for all", der [ersten Lebensrechtsorganisation in Indien](#). Darin berichtet Johanna, dass sie zahlreiche Mädchen aufgenommen haben, die sagten, sie seien dankbar, dass die Schwangerschaft nun endlich die Vergewaltigungen aufgedeckt hätte, denen sie unter dem Mantel der Verschwiegenheit ausgesetzt waren ...

Organspenderegelung

wird gerade wieder diskutiert. Dabei wird die uneigennützig Hilfe für Kranke lobend hervorgehoben. Doch muss unbedingt darauf hingewiesen werden, dass dieser unsichere Nutzen erkauft wird mit einem massiven Eingriff in den Sterbeprozess, der die Würde des Menschen in diesem Stadium komplett ausblendet, denn nutzbringende Organe können nur von lebenden Menschen entnommen werden.

Tu deinen Mund auf für die Stummen

Es ist wieder so weit: Marsch für das Leben in Berlin und Köln am 21.9.24! Die Vorbereitungen treten in die heiße Phase. Bitte betet! Sagt es weiter! Kommt selbst! Helfer melden sich bitte bei Gerd Meister gerd.meister@kaleb.de

Eine digitale Werbekarte gibt es hier für [Berlin](#) und [Köln](#).

Mit herzlichen Grüßen aus der KALEB-Geschäftsstelle

Albrecht Weißbach



Rund um den Marsch finden weitere Veranstaltungen in Berlin statt:

Pro Life-Kongress der Jugend für das Leben in Berlin: 20.-22.09.2024

Pro Life-Treffen der Jugend für das Leben in Köln: 21.09.2024

Informationen und Anmeldung unter: kontakt@jugendfuerdasleben.de

Engelamt - Requiem für die Ungeborenen (Kath. Pfarrgemeinden St. Markus, St. Wilhelm und Mariä Himmelfahrt)

Samstag, 21. September 2024, 10:00 Uhr

Kirche St. Marien am Behnitz, Behnitz 9, 13597 Berlin-Spandau (Nähe U-Bahnhof Altstadt-Spandau)

Aus dem Rundbrief von „Life for all“ aus Indien, Juni 2024



Divya sprach nur drei Worte, als sie zu uns kam, die sie ständig wiederholte: „Zu Mama gehen.“ Das war alles, was dieses 16 Jahre alte Mädchen sagte und tun wollte. Gleich an ihrem ersten Tag bei uns im Center lief sie davon. Wir fanden sie an einer Bushaltestelle wieder in einem drei Kilometer entfernten Dorf und brachten sie wieder zurück. Auf keine noch so einfühlsame Frage bekamen wir eine Reaktion. Sie verweigerte das Essen, saß nur da, starrte ins Nichts und wiederholte immer und immer wieder ihr Mantra: „Zu Mama gehen.“

Wir nahmen Kontakt mit ihrer Mutter auf und fragten, ob sie nicht wieder nach Hause kommen könne. Unsere Anfrage wurde strikt abgelehnt! Die Polizei hatte Divya zu uns gebracht. Sie war mit ihrer Mutter im städtischen Krankenhaus gewesen, weil sie über starke Übelkeit klagte. Sie war schwanger. Da sie minderjährig war, war das Krankenhaus verpflichtet, sie der Polizei zu melden. Sobald ihre Mutter davon erfuhr, jagte sie sie aus dem Haus und drohte ihr, sich nie wieder blicken zu lassen. Der Grund war, dass es Divyas eigener Vater war, der sie vergewaltigt hatte. Die Mutter wusste das und wollte auf keinen Fall, dass das bekannt würde. Der Fall sollte hübsch verdeckt bleiben, und es sollte keiner davon erfahren. Unter Millionen wunderschöner Aspekte einer Schwangerschaft gibt es leider auch oft diese tragischen Fälle. Schwangerschaften können nämlich Missbrauch aufdecken. Wir haben zahlreiche Mädchen aufgenommen, die sagten, dass sie dankbar waren, dass die Schwangerschaft nun endlich die Vergewaltigungen aufgedeckt hätte, denen sie unter dem Mantel der Verschwiegenheit ausgesetzt waren ... übrigens etwas, was durch eine Abtreibung natürlich nicht ans Licht kommt. So begann unsere Reise mit Divya.

Sie ist inzwischen zwei Monate bei uns. Zu sagen, sie sei jetzt ein anderer Mensch, wäre untertrieben. Sie spielt mit den kleinen Kindern auf dem Campus, sie lacht und freut sich (obwohl es dazu eine Weile brauchte ...), hat begonnen, sich an Volkstänzen zu beteiligen und nimmt an unseren Geburtsvorbereitungskursen teil, wo immer viel gelacht wird. Gestern erklärte sie mir, dass sie Krankenschwester werden möchte. Ihr müsst wissen, dass ein Mädchen in ihrem Alter und angesichts ihrer sozialen Herkunft in Indien nicht von einem Job oder einer Karriere träumen darf ... aber Divya darf und tut es. Sie ist auch auf gutem Wege, ihren Himmlischen Vater kennen zu lernen, der so anders ist als ihr leiblicher Vater.

* Name geändert